

Nein! Nein! Nein! Und nun lassen Sie mein Herz und meine Sorgen stehen, ausgenommen Sie stehen mir bei, daß ich doch so schnell wie möglich mein Wort einlösen kann! Keinen Nachfolger gedachte ich in ein paar Tagen in meine Arbeit einzulassen, ich will ihm herzlich gern alle meine Handwerksgeheimnisse in gewissen Punkten preisgeben."

"So sind nun die Frauen..." sagte er. "Na, wo waren denn wieder einmal die Gedanken? Ich glaube bei Ihnen hört die Vernunft in Zukunft noch ganz auf."

"Ja," sagte Kamilla Gritberg leise und lachte ganz herzlich.

Er war jetzt ganz still. Die vielen Passanten, der Straßenlärm hielten ihn ab, weiteres zu reden.

Und nun waren sie auch schon am Ziel und gingen ein jedes an die gewohnte Tätigkeit. Die seine war zumeist im Erdgeschos — die ihre ausschließlich im Obergeschos.

Fräulein Gritberg hatte hier ein eigenes Atelier, hier entwarf sie ihre Muster, faste Farbestimmung und führte sie aus, sobald sie ihr zweckdienlich erschienen.

Infolge dringender Aufträge und der Notwendigkeit immer von Reisen das Neueste zur Saison herauszubringen, hätte sie am liebsten Ueberstunden machen mögen.

Der Diktator entwarf sich immer als Tyrann, je blühendere Aufträge er zu erwarren hatte.

Nur noch ein paar Tage, Fräulein Gritberg... sagte er, und sah sie doppelt wohlwollend dabei an. Und er legte wirklich die erste Zeichnung dar, was er und die Mode forderten, stets pünktlich zum Vorzeichen.

Kamilla Gritberg tönte ein farbenstohes Teppichmuster, es sollte Leben darin liegen und Eleganz. Es sollte im äußerlichen Einklang des Unauffälligen, des Wiedermeierums stehen. Sie schuf stroh'ensönnige Blumenfelche, Moosrosen und hängte blauen Rittersporn drum.

Und ganz insgeheim kam ihr das Liebchen in den Sinn:

Ein Fräulein wollte ich binden,  
Aus irgend welchen Umständen  
Moosstein ist ich finden  
Und siehen, blauen Rittersporn.  
Nun wird ich alle Tage strängelein,  
Im goldenen Mund der Mägen...  
Der schilt ein Feuer mächtig,  
Im Herzen wach,  
Das sucht andächtig,  
Des Herzliebsten Nach...

Fräulein Gritberg...!

Sie erhob sich, die große, weiße Halschürze verdeckte ihre gutgeformte Gestalt. Der Profurist und ein Herr in dunklem, eleganten Anzug standen in ihrem Zimmer.

"Verzeihen Sie, wenn ich störe," sagte Heinrich König förmlich. "Ihr Herr Nachfolger möchte gern einmal sein zukünftiges Terrain besichtigen. Ich darf Sie wohl bekannt machen: Herr Kunstmaler Gisbert Richard von Lühsen — Fräulein Gritberg, unsere erste Kraft, die Kraft, die nie versiegt, wo es gilt, der Frau Mode Gerechtigkeit zu verschaffen."

Sie neigten beide ihre Köpfe und Nicken, sie sahen sich an. Sein etwas techig-schönes Gesicht zeichnete eine Narbe. In diesem Augenblick hob sie sich rot hervor. Sonst war das Gesicht von glatter, lebenswürdiger Männerchön.

Ein eigenartliches Lächeln umspielte den Mund, aber er sprach dabei ganz ruhig, ganz sachlich.

"Mein Engagement ist festgelegt, ich trete morgen an und hoffe, wie zwei werden uns die paar Wochen, die wir zusammenarbeiten dürfen, recht gut miteinander vertragen."

Seine Worte klangelten in Killys Ohr. Sie sah langsam von seinem Gesicht weg, aber die rote Narbenarbe blieb ihr auf der Kehhaut haften.

Genau so, als wie wenn man lange in die helle Sonnenscheibe gesehen hat und nachher überall kleine blaue oder grüne Augen erblickt — genau so sah Kamilla Gritberg überall die kleine rote Narbe schimmern.

Sie lag an der Wand, auf dem Tisch, sie hing an Heinrich König, sie guckte sie an aus dem eben entworfenen Teppichmuster.

Sie lebte in Kamilla Gritbergs Gedächtnis...

Ja, wo hatte sie sie denn schon einmal gesehen? In wem und wo?

Sie strich mit den Fingern an ihrer Schürze herunter und dachte nach. Da sagte Herr von Lühsen etwas spielend gleichgültig:

"Unädiges Fräulein, Sie sind berechtigt auszusprechen, was Sie denken... oder soll ich Ihnen zu Hilfe kommen? Ja, Sie waren Zeuge einer Stunde, wo ein schretliches Gefühl sich wieder in mir aufluderte. Vielleicht haben Sie so manchs in dieser Stunde von mir aufgegriffen. Es geniert mich aber wirklich nicht. Nein, rein gar nicht. Ein echter Künstler, ein echter Idealist muß eben auch ein Draufgänger in der Liebe sein..."

Sie betrachtete ihn. Sie wußte auch jetzt ganz genau, wo die Narbenarbe hingehörte. Sie sah seinen schönen, etwas eigenfönnig geschwungenen Schnurrbart an.

"Liebes Fräulein — wie so'n paar Parallelsäulen sehen wir uns gegenüber — aber jetzt haben Sie es doch wenigstens heraus, wer ich bin...?"

Es ist eigenfönnlich in der Welt, daß der Reiz eines Menschen oft plötzlich und gewaltig auf einen andern Menschen einwirkt, ohne sich gegenseitig vorher je gesehen oder gefannt zu haben.

Aber sie zwei hatten sich kennen gelernt. Es war zwar nur jenes sich von Weiten-kennen-lernen... das oft dem Gedächtnis lebenslang haften bleibt... Es ist etwas da, das das Blut entflammt, das Gehirn beschäftigt sich. Dieser Zustand läßt sich nicht beschreiben, zuweilen steigert er sich in dem Verwustsein der Erinnerung, mit Achtung, mit Anerkennung an denjenigen denken zu müssen, mit dem man einmal eine Stunde guter Unterhaltung oder wahrer Lebensweisheit durchlebte.

Sie hatte noch viel über ihre zwei Reisegefährten nachgedacht. Sie war nicht auf Geheimnisse verfallen, aber die Erinnerung, was mit diesen zwei Menschen geschah, war fortwährend in ihr geblieben.

Und nun stand der Mann dicht neben ihr, wußte, daß sie ungewollt vieles aus seinem Leben gehört hatte.

Die Uhr tickte, Herr von Lühsen war verstummt. Und Kamilla Gritberg atmete tief auf und setzte sich auf ihren Arbeitsstuhl und spielte an den Messingbeschlägen des Zeichentisches.

Gisbert Richard von Lühsen reizte diese Startheit...

Er lächelte, ein sichgelassenes Lächeln, er sagte mit einem Gemisch von Hochmut und Liebendwürdigkeit: "Ich war schon als Primaner ein Don Juan, das ist so mit mir gewachsen, Fräulein Gritberg. Und was Sie durch Zufall von mir und meinem Leben erfahren haben, das brauchen Sie jetzt zu keiner Kardinalfrage aufzurollen — Also ein, zwei Sekunden warte ich jetzt noch — so —! Nun geben Sie mir Ihre hübsche Hand —" Er griff danach: "Adieu... Wöfen Sie Herrn König nachher das Rätsel, woher wir uns kennen. Auf Wiedersehen, Fräulein Gritberg... Das Richardel sagt Ihnen nicht ewig Lebewohl. Aber Ihr Hegeimm von Ehef ist meiner gewärtig...! Adieu..."

Ihr Mund zuckte, ihre Kehle formte: "Adieu, Herr von Lühsen..."

Es glitt plötzlich ein wundervoller Schimmer über sein Gesicht, dann sah er noch einmal auf sie hin, und dachte mit sich selbst gemischender Eitelkeit: "So streng die schönen Augen auch sind — es wird halt doch das Liebliche passieren, abermorgen ist sie in mich verliebt... gleichviel, ob ich sie will oder nicht..."

Die Lampe brannte. Es war abends neun Uhr.

Das kleine freundliche Dienstmädchen Kamilla Gritbergs nickte an einem Bandschöner Fleiß bringt Segen."

Kamilla Gritberg sah an ihrem Schreibpult und hatte die Arme auf seine Platte gelehnt.

"Sider ich etwa, Fräulein Gritberg?" "Nein, aber wenn Sie müde sind, dann gehen Sie meinetroger ins Bett."

"Ich bin gar nicht müde." Das Mädchen hätte weiter.

"Frída?" "Bitte, Fräulein Gritberg."

Kamilla Gritberg stand auf und legte ihre Hand auf die Schulter des Mädchens: "Frída, ich will es Ihnen schon heute sagen, am 1. September löse ich meinen Haushalt auf und da —"

"Da heiratet Fräulein Gritberg den Herrn König!"

Die Herrin sah dem Mädchen streng in die Augen, aber Frída bemerkte das gar nicht, sie sagte mit einer glücklichen Stimme: "Herr König ist's? Nicht wahr? Ach wer sollte es denn wohl sonst anders sein!"

"Nein, Frída, da spazieren Ihre Gedanken falsch — ich löse meinen Haushalt auf — weil — weil — sehen Sie in meiner Heimat lebt ein Verwandter von mir, dessen Frau ist leider tot, und nun bleibt meinem Verwandten fast gar keine Zeit für seine Kinder und da soll ich sie ihm erziehen —"

"Oh ja, Fräulein Gritberg, das ist aber ne schwere Sache! — Ich habe sieben Geschwister — nein lieber tät ich mich hängen, als wenn ich die erziehen sollte, wenn meine Mutter einmal nicht mehr wäre. Aber gewiß, Fräulein Gritberg, nein so was tun Sie doch auch mit B verstreben und Furdht! Und Fräulein Gritberg haben doch gar keine Geschwister gehabt und nie ein kleines Kind um sich! Ach, was dazu gehört, die Zeit und die Gebuld! Und in alles können doch Fräulein Gritberg auch nicht einwilligen, der Vater wird so